

seugen, ernehren unnd reychlich unterhalten würden, neben irer öffentlichen bekentnuß, so die Fursten zu Ahalt inn Christlichen schrifftten unnd leuten zur seligen lehre unnd starkem trost, mit großer bescheydnheytt, zu unsern zeyten gethan haben". Deschen ist das hebräische Wort für 'Fett'. In BECKMANNs "Historie des Fürstentums Anhalt" finden sich im Kapitel über Dessau neben kurzer Erwähnung der genannten Ortsnamen-neubesetzungen durch LUTHER auch weitere Deutungen des Namens der Stadt Dessau.

Edgar Hoffmann

Johann Gottfried Ludwig Kosegarten

- ein bisher wenig beachteter onomastisch tätiger Universitätsgelehrter

Mit dem slawistisch-onomastischen Werk des Greifswalder Universitätsprofessors Johann Gottfried Ludwig KOSEGARTEN haben wir ein Zeugnis des allmählich auch im mecklenburgisch-westpommerschen Gebiet wachsenden Interesses an der Erforschung der slawischen Namen vor uns. KOSEGARTENS onomastisches Werk, etwa zur gleichen Zeit wie das von Carl Christoph Heinrich BURMEISTER in Angriff genommen, zog sich über einen längeren Zeitraum hin, nahm aber nur eine Randstellung innerhalb seiner breitgefächerten und bemerkenswerten historischen und philologischen Forschungsarbeit ein. Von ihm wurden die Namenerklärungen hauptsächlich als Mittel zur Veranschaulichung, viel seltener zur Begründung historischer Ereignisse und Verhältnisse betrachtet. Darin unterschied er sich von den meisten zeitgenössischen Forschern, die voreilig aus jedem Namen direkte historische Schlußfolgerungen ziehen wollten. Eine weitergehende Analyse seiner Namenerklärungen verbot sich durch deren Zielsetzung von selbst. Sein Lebenswerk gibt immerhin einige indirekte Aufschlüsse zum Verständnis jenes onomastischen Interesses.

Johann Gottfried Ludwig KOSEGARTEN wurde am 10.09.1792 in Altenkirchen auf Rügen als Sohn des dichterisch und historisch interessierten Pfarrers mit breiten Bekanntschaften bis hin zu Wilhelm v. Humboldt und späteren Greifswalder Universitätsprofessors und -rektors Ludwig Gottward (Theobul) K. (1758-1818) geboren.¹⁾ Erziehung und Universitätsvorbildung erhielt er durch den Vater und mehrere Hauslehrer, darunter Ernst Moritz Arndt. Im Jahre 1808 nahm er ein Theologie- und Geschichtsstudium an der Universität Greifswald auf. Da er aber immer mehr Interesse an orientalischen Sprachen gewonnen hatte, schickte ihn der Vater zu einem zweijährigen Orientalistikstudium nach Paris zu DE SACY.²⁾ Nach Rückkehr und Habilitation wurde er noch 1814 als Adjunkt für orientalische Sprachen an der Greifswalder Universität Greifswald angestellt. In

dieser Zeit hielt er bereits die ersten Vorlesungen zur pommerschen Landesgeschichte. Auf Vermittlung DE SACYS hin erfolgte 1817 die Berufung nach Jena zum ao. Professor der orientalischen Sprachen; er nahm aber 1824 seine Berufung zum o. Professor der Theologie für die Fächer Alttestamentalische Exegese, Orientalische Sprachen und Kirchengeschichte in Greifswald an. In dieser Stellung war er bis zu seinem Tode (15.08.1860) tätig.

Die Anfänge KOSEGARTENS literarischer Tätigkeit fallen in die erste Greifswalder Zeit und haben bereits sein besonderes Interessengebiet, die pommersche Geschichte, zum Gegenstand.³⁾ Sie wurde in Jena und in den Jahren danach verdrängt durch viele, z. T. grundlegende Publikationen auf dem Gebiet der deutschen Orientalistik und insbesondere Arabistik.⁴⁾ Mit dem Jahre 1838 hörten KOSEGARTENS literarische Aktivitäten auf diesem Gebiet gänzlich auf: möglich wäre, daß die relativ engen Greifswalder Verhältnisse weitergehenden wissenschaftlichen Ambitionen gewisse Grenzen gesetzt hatten. Aber bereits unmittelbar nach seiner endgültigen Rückkehr nach Greifswald hatte er seine regionalgeschichtlichen Forschungen wieder aufgenommen. K. gehörte 1824 zu den Mitinitiatoren der "Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde", wurde Vorsitzender ihres Greifswalder Ausschusses und verfaßte viele kleinere Beiträge historischen Inhaltes für deren Organ, die benannten "Baltischen Studien", v. a. seit der Übernahme der Redaktion dieser Zeitschrift im Jahre 1853.

Im Mittelpunkt des Interesses von KOSEGARTEN stand immer mehr die Sammlung und Auswertung von Geschichts- und niederdeutschen Sprachdenkmälern. Mehrere Editionen von Geschichtsquellen⁵⁾ und die ab 1833 begonnenen Vorarbeiten zu einem großangelegten Wörterbuch des Niederdeutschen⁶⁾ können dies bestätigen. Viele dieser Arbeiten überstiegen jedoch seine physische Leistungsfähigkeit und blieben unvollendet.

Das gleiche Schicksal war auch K.s Hauptwerk, dem Codex Pomeraniae diplomaticus⁷⁾ beschieden. Dieses Werk, den Abdruck aller in jener Zeit bekannten, auf die Geschichte von Pommern bezogenen 502 Urkunden aus der Zeit von 786-1253 enthaltend, geht weit über die traditionellen Vorstellungen von einer Quellenedition hinaus. In einem umfangreichen Anmerkungsapparat, der nicht selten an Umfang den eigentlichen Urkundentext beträchtlich übertraf, versuchten die Bearbeiter, durch deutsche Regesten und ergänzende Bemerkungen zur historischen Einordnung, zu Entstehung, Form und Beschaffenheit einer jeden Urkunde sowie durch genaue Lokalisierung und Erklärung aller vorkommenden Toponyme aber auch der PN das Werk breiteren geschichtlich interessierten Kreisen des Herzogtums zugänglich zu machen und damit der nachlassenden "wärmeren Teilnahme für Pommerns Specialgeschichte"⁸⁾ zu begegnen.⁹⁾ Hieraus erklärt sich noch am ehesten der lange Zeitraum bis zur endgültigen Fertigstellung des Werkes.¹⁰⁾ Auch dürften finanzielle Schwierigkeiten bei der Drucklegung des Werkes, die auch nicht durch die von

dem von der Berufung CYBULSKIs nach Berlin her bekannten preußischen Kultusminister J.A.F. EICHHORN vermittelte Subskription des Königs auf 50 Exemplare zu verhindern waren, und anderweitige Verpflichtungen KOSEGARTENS¹¹⁾ eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt haben.

Auf dieses eine Werk reduziert sich nun KOSEGARTENS slawistisch-onomastische Tätigkeit. Es ist somit also weder eine bestimmte Motivierung zur Beschäftigung auf diesem Gebiet - außer der im Vorwort angegebenen -, noch eine Kontinuität oder Plausibilität des Vordringens hierher erkennbar. Möglicherweise lassen sich Parallelen zur gleichzeitig aufgenommenen etymologischen Forschung für das niederdeutsche Wörterbuch ziehen.

Die von K. vorgenommenen Erklärungen von ON, FLN, Hydronymen, ja sogar PN erschlossen erstmals einen durch seine relativ geringe Verfälschung wertvollen Schatz und fügen sich zu dem Bild von der wohl einmaligen Breite dieses Unternehmens. Bei der Erklärung dieser Namen stand Kosegarten der Universitätsbeamte polnischer Herkunft Albert KONEWKA¹²⁾ hilfreich zur Seite, wie im Vorwort¹³⁾ bemerkt wird. Auch Wojciech CYBULSKI hatte verschiedentlich auf briefliche Anfrage hin Stellung zu dem einen oder anderen Namen genommen, wobei allerdings sein Einfluß auf die Erklärungen im CPd selbst gering war. Er hätte zweifelsohne eine Vielzahl von Namen anders erklärt, so z. B. den ON Potsdam¹⁴⁾. Die hauptsächlichsten von KOSEGARTEN benutzten slawistischen Hilfsmittel waren ŠAFÁŘIKs "Slowanské starožitnosti"¹⁵⁾, die ihm im tschechischen Original zur Verfügung standen, und JUNGMANNs "Slo-wnjk"¹⁶⁾.

Wenn KOSEGARTEN auch gewisse tschechische Sprachkenntnisse besessen haben mag, so korrespondierten diese jedoch nicht mit einer entsprechenden slawistischen Schulung. Es ist zu offensichtlich, wie streng er sich ganz besonders bei der Erklärung (und Übersetzung) von PN an die Vorlage des JUNGMANNschen Wörterbuches hielt (Bsp. ON Wismar < vermutlich PN Wsemir (= Vsemir) 'Alfried').¹⁷⁾ Daß ihm jegliche sprachgeschichtlichen Kenntnisse fehlten, gesteht K. offen ein.¹⁸⁾

So konnte er letztlich auch nur Zuordnungen zu gegenwartssprachigen Appellativa vornehmen. In dieser Hinsicht unterschied er sich nicht wesentlich von den meisten Forschern seiner Zeit. Da er bei seinen Erklärungen keinerlei Regelmäßigkeiten der deutsch-slawischen Lautsubstitution bzw. der Lautentwicklung schlechthin ansprach, geschweige denn beschrieb, können alle Namen "etymologien", die über eine solche Zuord-

nung hinausgingen, prinzipiell als verfehlt betrachtet werden: das läßt sich beispielsweise anhand der Erklärung des ON Potsdam < ⁺poddomba 'unter den Eichen'¹⁹⁾ oder des FlußN 1159 Thicminice belegen, der entgegen allen Regeln der slawischen Namenbildung als "tiiek-mienit, d. i. die Strömung ändernd, geschlängelt"²⁰⁾ aufgefaßt wurde. Anhand ähnlicher Beispiele läßt sich zeigen, daß sich KOSEGARTENS philologisches Vorgehen kaum von dem A. FRENCLs vor über 100 Jahren unterschied: den WgN 1209 Guttin sö. Greifswald²¹⁾ stellte er zu poln. gotuje (1. Ps. Sg. Präs. von gotować 'vorbereiten')²²⁾, FRENCL den ON Gröna b. Bernburg zu nso. groniū (dial. 1. Ps. Sg. Präs. zu groniś 'sprechen, reden')²³⁾. Es ist deshalb nur allzu verständlich, daß Aussagen zur morphologischen Struktur der ON oder irgendwelche Auswertungen der Erklärungen unter slawistischem Aspekt unterblieben; selbst in solchen wohl eindeutigen Fällen wie bei dem FlußN Ribnitz (1168 Ribeniz), wo er noch am ehesten auf die Betrachtung der Suffixe (hier: -ica) hätte kommen können, begnügte er sich mit der Zuweisung zu poln. ryba.²⁴⁾

Richtig bezog er die meisten besprochenen Namen auf polnische Appellativa, allerdings mehr intuitiv als von rationaler Erkenntnis geprägt. Sorbische bzw. sorabistische philologische Hilfsmittel fehlten dahingegen völlig. Die Arbeit mit Vergleichsnamen beschränkte sich meist auf solche Fälle, in denen seine Erklärung problematisch erschien, oder auf solche, in denen er sich auf die Vorleistungen von ŠAFÁRIK stützen konnte.²⁵⁾

Trotz aller dieser kritischen Einwände brachte natürlich auch KOSEGARTEN die Überzahl der erklärten Namen mit den richtigen Appellativa in Verbindung, was wesentlich auf die klare Überlieferung zurückzuführen war. Ebenso besaß K. einen doch recht breiten historischen und philologischen Überblick, der ihn bei slawischen Erklärungen allein nicht verweilen ließ. Schon recht bestimmt stellte er beispielsweise den Namen der Oder in einen gesamtindoeuropäischen Zusammenhang, wenn er konstatierte, daß dieser GewN "wieder zu denjenigen [gehört], welche überhaupt Feuchtigkeit, Flut, bezeichnen" und Beispiele aus dem Sanskrit, Latein, Litauischen, Griechischen oder den slawischen Sprachen bebrachte.²⁶⁾ Dieser Blick wurde entscheidend durch die Lektüre von ŠAFÁRIKs Werk geweitet. Gleichermäßen begnügte sich K. oft nicht mit der bloßen Erklärung der Namen und nahm diese zum Anlaß für weiterführende historische Ausführungen.

Noch entschiedener hob sich K. von seinen Zeitgenossen durch die

gründliche Quellenarbeit ab, die freilich bereits durch den Charakter der Arbeit impliziert wurde. Sie erlaubte es ihm, bei vielen Namen den richtigen Weg zur philologischen Bearbeitung zu weisen, wie es im Falle des ON Rottmannshagen (1249 Rathenow und Ratenowe)²⁷⁾ besonders deutlich wird. Immerhin nahm K. historisch-diplomatische Quellenkritik vor, während die philologische auch bei ihm noch zu kurz kam. So stellte er keine Überlieferungsreihen auf, infolgedessen sich die Tendenz, die ON nur aufgrund eines, meist des ersten, mehr oder weniger unzusammenhängend betrachteten Beleges zu erklären, verschiedentlich negativ auf die Ergebnisse auswirkte.²⁸⁾

Wenn die Bedeutung der bisher unbeachteten Arbeit von KOSEGARTEN für die slawistische Namenforschung resümierend eingeschätzt werden soll, muß zunächst angemerkt werden, daß sie in erster Linie durch die Menge und die Breite des darin erfaßten slawischen Namengutes und die Einfügung in die pommersche landesgeschichtliche Forschung verdienstvoll wurde. Sie blieb in der Geschichte der slawistischen Namenforschung in Deutschland einmalig in ihrer engen Verbindung von gleichzeitiger Erklärung slawischer ON und PN mit der Anführung von Quellenmaterial und historischen Darstellungen. KOSEGARTEN reiht sich damit und nicht zuletzt auch durch seine Objektivität würdig in den Kreis jener Forscher ein, die lange vor der Begründung einer wissenschaftlichen Fundierung der slawistischen Namenforschung versuchten, die an das slawische Namenssubstrat gebundene historische Wissenslücke mit Einzelkenntnissen auszufüllen.

Anmerkungen:

- 1) Grundlage für die Angaben zu KOSEGARTENS Leben und Werk bildeten die Vorworte zu seinen Veröffentlichungen sowie die Nekrologe von Arnold SCHÄFER in: Baltische Studien 20, 2. Stettin 1865, 58-70 und von Theodor FYL in: ADB 16. Leipzig 1882, 742 bis 745 und Fritz TSCHIRCH, Vor- und Frühgeschichte der Greifswalder Universitätsgermanistik, in: Festschrift zur 500-Jahrfeier der Universität Greifswald 17.10.1956, Bd. 2. Greifswald 1956, 136-199, bes. 141.
- 2) Antoine Isaac Silvestre DE SACY (1758-1838), berühmter französischer Orientalist.
- 3) Vgl. J.G.L. KOSEGARTEN (Hrsg.), Pomerania oder Ursprung, Altheit und Geschichte der Völker und Lande Pomern, CaSuben, Wenden, Stettin, Rhügen in vierzehn Büchern beschrieben durch Thomas KANTZOW ..., 2 Bde. Greifswald 1816-1817, LVI + 495; 495 S.
- 4) Vgl. Joan. Godofr. Lud. KOSEGARTENII Chrestomathia Arabica ex codicibus manuscriptis Parisiensibus, Gothanis et Beroliniensibus collecta ... Lipsiae 1828, 552 S. Fernerhin stammen von ihm auch weitere Veröffentlichungen und Untersuchungen arabischer Handschriften des Mittelalters, Übersetzungen aus der arabischen Literatur und Untersuchungen auf den Gebieten der Turkologie und Sanskritistik.

- 5) Vgl. z.B. J.G.L. KOSEGARTEN, Pommersche und Rügische Geschichtsdenkmalier oder alte historische Berichte und Urkunden, welche die Geschichte Pommerns und Rügens betreffen. Gesammelt und herausgegeben ..., Bd. 1. Greifswald 1834, 567 S. [mehr n. ersch.].
- 6) Vgl. DERS., Wörterbuch der Niederdeutschen Sprache älterer und neuerer Zeit, Bd. 1, Lfg. 1-3 (A - angetoget). Greifswald 1856-1860, XX + 440 S. [mehr n. ersch.]. Die Bemühungen, das von K. angefangene Wörterbuch unter Verwendung seines hinterlassenen, aber völlig ungleichmäßig aufgearbeiteten Materials zu beenden, stießen immer wieder auf große Schwierigkeiten (vgl. die Versuche des Rostocker und später Heidelberger Germanisten und Romanisten Karl BARTSCH in den Jahren 1864-1866. - Franz PFEIFFER/Karl BARTSCH, Briefwechsel. Mit unveröffentlichten Briefen der Gebrüder GRIMM und weiteren Dokumenten zur Wissenschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts. Hrsg. v. H.-J. KOPFITZ. Köln 1969, 176, 178, 196, 308, - 309).
- 7) Karl Friedrich HASSELBACH/Johann Gottfried Ludwig KOSEGARTEN, Codex Pomeraniae diplomaticus (Nebent. d. 1. Lfg.: ... oder Sammlung der die Geschichte Pommerns und Rügens betreffenden Urkunden. Nach den Originalen, Transsumten und alten Copieen mit Anmerkungen, Schriftproben und Siegelzeichnungen hrsg. ...), Bd. 1. Greifswald 1862, XLVIII + 1092 S. + 12 Tafeln [mehr n. ersch.].
- 8) Ebd., 1092.
- 9) Ebd., V.
- 10) Im Jahre 1836 in Angriff genommen, erschien 1843 die erste Lieferung. Nachträge und Register von Johann Ludwig QUANDT gelangten erst nach Kosegartens Tod zur Veröffentlichung.
- 11) Vgl. z.B. das Auftragswerk des Senats der Greifswalder Universität: Geschichte der Universität Greifswald mit unkundlichen Beilagen. 2 Teile. Greifswald 1857 und 1856, 330, 312 S.
- 12) Albert (Wojciech) KONEWKA (ca. 1801-7.5.1860 Greifswald), gebürtig aus Sokolka (heute Sokółka nö. Białystok) wurde 1830 interimistischer Hilfsarbeiter, 1831 Amtssekretär und 1835 Kassenkontrolleur an der Universitätsverwaltung (UA Greifswald, Personalakten von A. KONEWKA (P. 879) und Traureg. von St. Nikolai II (1830) - nach frdl. Auskunft von Koll. SCHROEDER, UA Greifswald). KOSEGARTEN, a.a.O., S. V, schildert ihn als "nicht nur mit dem Polnischen, als seiner Muttersprache, sondern auch mit den übrigen slawischen Sprachen und mit der slawischen Literatur" bekannten Mann. Sein Sohn war der bekannte Schüler von Adolph MENZEL und spätere Silhouettenzeichner Paul K. (1840-1871).
- 13) Vgl. KOSEGARTEN, a.a.O., S. V.
- 14) KOSEGARTEN, a.a.O. 56, erklärt diesen ON als aus "poddomba" unter den Eichen entstanden, während CYBULSKI, Slawische Ortsnamen der Insel Potsdam ..., a.a.O., 15, aus topographischen Gründen eine Erklärung zu poln. dąb 'Eiche' verwirft und den ON zu poln. podstęp 'Hinuntersteigen; Hintergehen'(!) stellt.
- 15) Pawel Josef ŠAFARJK, Slowanské starozitnosti. W Praze 1837, 1005 S. Neudruck.
- 16) Slownjk česko-německý Josefa JUNGMANNA. Djl 1-5, W Praze 1835-1839.
- 17) KOSEGARTEN, a.a.O., 223.
- 18) Ebd., V.
- 19) Ebd., 56. Vgl. auch Anm. 14.
- 20) Ebd.
- 21) Vermutlich identisch mit Wg. Guest sö. Greifswald (1249 Gustin); behandelt bei WITKOWSKI, Greifswald, 74.

- 22) Vgl. KOSEGARTEN, a.a.O., 212.
- 23) Vgl. Johan(n) Christoph BEC(K)MAN(N), Historie des Fürstenthums Anhalt in sieben Theilen verfasst. Zerbst 1710, T. 1, 21.
- 24) KOSEGARTEN, a.a.O., 62.
- 25) So z.B. beim FlußN Peene, ebd., 1.
- 26) Ebd., 20.
- 27) Vgl. ebd., 854, 876.
- 28) Vgl. die an verschiedenen Stellen angeführten Formen des gleichen FN 1215 Dudic, 1216 Ducichowe, 1228 Duzic und Duchic, der zu tsch. duch oder duse oder auch zu allen beiden gestellt wird (ebd., 236, 390, 396).

Wolfgang Fleischer zum 60. Geburtstag

Am 24. August 1982 beging Prof. Dr. sc. Wolfgang FLEISCHER seinen 60. Geburtstag. Er gehört zu den Pionieren der Namenforschung in der DDR und hat vor allem zur theoretischen Fundierung unserer Wissenschaft maßgeblich beigetragen, so daß bis heute seine Forschungen im In- und Ausland sehr anregend wirken. Auch unsere "Namenkundlichen Informationen" wurden von ihm von Beginn an tatkräftig unterstützt. Wir wollen hier nicht alle wichtigen Veröffentlichungen, die wir ihm verdanken, aufzählen und verweisen auf die ihm gewidmeten Hefte 5 und 36 der Leipziger "Linguistischen Arbeitsberichte", die die Bibliographie seiner Publikationen enthalten.

Die Namenforschung verdankt W. FLEISCHER vor allem grundlegende Untersuchungen über die Toponomastik ("Namen und Mundart im Raum von Dresden", Bd. I-II, 1960, 1962), seine instruktive Darstellung der "Deutschen Personennamen" (1968²) und viele theoretische Studien über den Status des Eigennamens im Sprachsystem, an deren Sammlung und Wiederveröffentlichung gedacht werden sollte. Auf vielen in- und ausländischen Kongressen und Tagungen sowie Kolloquien trat FLEISCHER stets mit neuen Beiträgen auf und bereicherte die Diskussion. Dies gilt auch für die namenkundlichen Kolloquien an der Karl-Marx-Universität.

In den Beiheften zu den "Namenkundlichen Informationen" erscheint als "Studia Onomastica III" eine kleine Festgabe mit 10 Beiträgen von E. EICHLER, R. GLÄSER, K. GUTSCHMIDT, V. HELLFRITZSCH, K. HENGST, F. LINEMANN, H. NAUMANN, I. NEUMANN, H. WALTHER und W. WENZEL. Die von ihnen behandelten Themen können jedoch nicht die Bereiche ausschöpfen, die FLEISCHER in seinen namenkundlichen wie germanistischen Monographien und Lehrbüchern (so zur Wortbildung, Stilistik und Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache) ausleuchtet und zu denen er viele neue